

Scharrer, Hans-Eckart

Article — Digitized Version
Ein neuer Ölschock?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Scharrer, Hans-Eckart (1990) : Ein neuer Ölschock?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 70, Iss. 8, pp. 384-

This Version is available at:
<https://hdl.handle.net/10419/136661>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Markiert der irakische Überfall auf Kuwait und der weltweite Boykott des irakisch-kuwaitischen Erdölexports den Beginn einer neuen – der dritten – internationalen Ölkrise? Erste Befürchtungen, die sich in starken Kursrückgängen an den internationalen Aktienmärkten niederschlugen, scheinen sich nun doch als grundlos zu erweisen – wenn eine militärische Auseinandersetzung am Golf vermieden werden kann.



Hans-Eckart Scharrer

Ein neuer Ölschock?

Das weltweite Embargo gegen den Irak und Kuwait führt zu einem Angebotsausfall von rund 4 Millionen Barrel Rohöl pro Tag. Das sind gut 6 Prozent des Weltverbrauchs. Zum Vergleich: Die Revolution im Iran im Winterhalbjahr 1978/79 hatte, bei annähernd gleichem Gesamtverbrauch, nur einen Angebotsausfall von in etwa 2,5 Millionen Barrel/Tag zur Folge. Dennoch braucht sich das weltwirtschaftliche Szenario von damals, mit Inflationsbeschleunigung und Rezession, nicht zu wiederholen. Ein großer Teil des Ausfalls kann offenbar durch zusätzliche Lieferungen aus anderen Ländern wettgemacht werden. Die Verteuerung des Rohöls, und letztlich auch für Ölprodukte, sollte sich unter diesen Umständen in Grenzen halten. Die Gefahr eines irakischen Angriffs auf Saudi-Arabien stellt allerdings eine starke psychologische Belastung der Märkte dar, die sich als Risikoprämie im Ölpreis niederschlagen wird.

Wie die vorangegangenen Ölschocks impliziert daher auch der aktuelle Schock keine Mengenkrise mit (anhaltenden) Versorgungsengpässen, sondern eine Veränderung der relativen Preise zwischen Erdöl, Erdölprodukten und allen übrigen Gütern und Produktionsfaktoren mit gleichzeitigen Preisniveaueffekten. Es hängt wesentlich von der Reaktion der Wirtschaftssubjekte, der gesellschaftlichen Gruppen und der staatlichen Wirtschaftspolitik ab, ob

die nachteiligen Auswirkungen auf die wirtschaftliche Aktivität begrenzt werden können.

Der erste Ölpreisschock traf die Weltwirtschaft wenige Monate nach dem Kollaps des Bretton-Woods-Systems in einer Phase raschen Wirtschaftswachstums und starken Preisauftriebs. Finanzierung, nicht Anpassung, war damals die Devise – in Industrie- wie in Entwicklungsländern. Das Ergebnis waren Inflation, Investitionsschwäche, eine starke Zunahme der inneren und/oder äußeren Staatsverschuldung und Dollarkursverfall.

Diese Erblasten der 70er Jahre standen dann einer sachgerechten wirtschaftspolitischen Reaktion auf die Herausforderungen der zweiten Ölkrise im Wege. Der Grundansatz – Anpassung statt Finanzierung – war zwar richtig, der scharfe Kurswechsel der amerikanischen Wirtschaftspolitik und der dadurch ausgelöste weltweite Zinsanstieg und Dollarhöhenflug akzentuierten jedoch die Probleme des Ölpreisanstiegs und der hausgemachten Fehlentwicklungen. Eine weltwirtschaftliche Rezession war die Folge.

Aus diesen Erfahrungen dürfte die Wirtschaftspolitik inzwischen gelernt haben. Dennoch stellt sich die Situation auch heute keineswegs einfach dar. Die Weltkonjunktur ist gespalten. Vor allem in den USA, aber auch in Großbritannien befindet sich die Wirtschaftspolitik auf einer Gratwanderung zwischen Inflation und Stagnation. Ein steigender Ölpreis bei schwachem Dollar, ungelösten Haushaltsproblemen und labilen Finanzmärkten läßt den „richtigen“ Policy-Mix in den USA zu einem Balance-Akt werden. Zusätzliche Probleme kommen auch auf Osteuropa und die hochverschuldeten Entwicklungsländer zu.

Westeuropa und Japan erfreuen sich dagegen einer robusten Konsum- und Investitionsnachfrage. Zudem sorgt der schwache Dollar (bisher) dafür, daß die Ölpreissteigerung auf das inländische Preisniveau – anders als nach 1980 – hier nur gedämpft durchschlägt. Die wirtschaftspolitische Aufgabe wird dadurch erleichtert.

Sind wir also noch einmal davongekommen? Noch ist die Krise im Nahen Osten nicht beigelegt. Ein Krieg um Saudi-Arabien und die Emirate, die mit gut 8 Millionen Barrel/Tag rund 12½ Prozent der Weltproduktion fördern, müßte zu einer wesentlich düsteren weltwirtschaftlichen Lagebeurteilung führen. Die Reaktion des Westens auf die irakische Herausforderung kann sich freilich nicht im kurzfristigen militärischen Krisenmanagement erschöpfen. Die Abhängigkeit der Industrieländer von den Ölquellen der nahöstlichen Krisenregion ist in den letzten Jahren wieder gewachsen. Der jüngste Schulterschluß mit der Sowjetunion im Nahostkonflikt und die Perspektive eines größeren Europa eröffnen die Chance, durch die gemeinsame Erschließung sowjetischer Öl- und Gasfelder diese Abhängigkeit zu verringern – zum gegenseitigen Nutzen.